

Einfach aufstehen?

Predigt über Joh 5,2-9a und ein Gedicht von Dorothee Sölle
in der Evangelisch-reformierten Kirchengemeinde Hildesheim
am 6. März 2020 (Weltgebetstag der Frauen) von Bärbel Husmann

Liebe Gemeinde!

Steh auf und geh – das ist ein Zitat aus einer Wundererzählung, die im Johannes-Evangelium überliefert ist. Ich lese Kapitel 5, die Verse 2 bis 9:

Bald darauf war wieder ein jüdisches Fest und Jesus ging hinauf nach Jerusalem. Beim Schaftor in Jerusalem gibt es ein Wasserbecken mit fünf Säulenhallen. Auf Hebräisch wird dieser Ort Betesda genannt. In den Hallen lagen viele Kranke, Blinde, Gelähmte und Menschen mit verkrüppelten Gliedern. Dort war auch ein Mann, der seit achtunddreißig Jahren krank war. Jesus sah ihn daliegen und erkannte, wie lange er schon so lag. Deshalb fragte er ihn: „Willst du gesund werden?“ Der Kranke antwortete ihm: „Herr, ich habe niemanden, der mich ins Becken bringt, wenn das Wasser in Bewegung gerät. Während ich mich noch hinschleppe, ist ein anderer schon hineingestiegen.“ Da sagte Jesus zu ihm: „Steh auf, nimm deine Matte und geh!“ Sofort wurde der Mann gesund. Er nahm seine Matte und ging.¹

Was höre ich, wenn ich diese Wundergeschichte höre? Der Kranke ist seit 38 Jahren krank. 38 Jahre, das wäre von heute aus gerechnet 1982. Ich war dabei, mein Studium abzuschließen. Was war bei Ihnen 1982? – 38 Jahre sind so lange her, unwirklich lange her...

Der Kranke hat keine Freunde, keine, die ihn ins Wasserbecken tragen, wenn das Wasser unruhig wird. Denn das ist offenbar das Zeichen. Und nur einer kann jeweils geheilt werden: nämlich der erste, der hineingelangt. Der Kranke ist immer zu spät. Er ist immer zu langsam. Er hat keinen, der ihm hilft, der Erste zu sein.

Diese Situation ist ausgesprochen realistisch. Es ist schwer, 38 Jahre lang die Hoffnung aufrecht zu halten. Am Anfang vielleicht, am Anfang einer Krankheit, da kommen die Besucher und wünschen fröhlich gute Besserung. Aber dann irgendwann wird es zäh. Die Freunde sagen: immer die gleiche Leier. Es ändert sich nichts. Er könnte doch dies oder jenes probieren. Und haben Sie schon von jener Therapie gehört? Irgendwann wissen die Freunde nicht mehr, was sie sagen sollen. Vielleicht hatte der Kranke so „prima“ Freunde wie der biblische Hiob. Die sagten ihm: Na, irgendwas muss ja sein, weswegen du diesen Ausschlag hast. Niemanden straft Gott grundlos. Also irgendwas ist mit diesem Kranken und seiner Beziehung zu Gott. Irgendwie ist er selber schuld.

Heutzutage werden Herzinfarkt-Patienten und Krebs-Patientinnen auf den Klinik-Fragebögen nach ihren individuellen Krankheitskonzepten gefragt. Wenn der Herzinfarkt-Patient dann sagt: Ja, ich habe gesündigt: geraucht, zu viel Alkohol, zu viel gearbeitet. Wenn der Kranke so ein Konzept benennen kann, dann gibt es einen Ansatzpunkt für die Heilung jenseits aller Medikamente: nicht mehr rauchen, kein Gläschen Wein mehr, weniger arbeiten... Wenn die Krebspatientin antwortet: Na ja, es gibt halt eine statistische Wahrscheinlichkeit, dass ich an Krebs erkrankte und jetzt hat's mich halt erwischt. Dann weiß der Arzt: Gesprächsgruppen zur Stress-Reduktion werden die Therapie wohl nicht befördern.

Mein Frisör erzählte mir vor ein paar Tagen eine Szene in der Bäckerei. Ein anderer Kunde weicht vor ihm zurück – verschnupft wie er war. Und fragt ihn mit entsetztem Gesichtsausdruck: Sind Sie

¹ Übersetzung: BasisBibel

Italiener? Nein, antwortet er schlagfertig, ich bin Franzose. Aber ich habe gestern Abend Spaghetti gegessen. Nur die Bäckerin musste lachen. Der andere Kunde verstand den Spaß nicht.

Ach, wenn es so einfach wäre: Wer raucht, bekommt einen Herzinfarkt. Wer Stress hat, bekommt Krebs. Wer Italiener ist, hat das Corona-Virus. Wer schon 38 Jahre krank ist, mit dem stimmt auch etwas nicht.

Wie wird der Kranke gesund? Jesus sieht ihn, Jesus geht auf ihn zu, Jesus erkennt vielleicht die unwirkliche Länge der Zeit, die er dort liegt – die Heilung im bewegten Wasser des Teiches Betesda vor Augen. Aber keiner da, der ihm hilft. Die Frauen aus Simbabwe, die das Material für diesen Weltgebetstag erstellt haben, schreiben: „Jesus handelt barmherzig, liebevoll, verständnisvoll und fürsorglich. Er kommt dem Mann nahe und hört ihn, ohne zu urteilen.“

Jesus stellt die Schicksals-Frage: Willst du gesund werden? Was ist das für eine Frage? Wenn er nicht gesund werden wollte, läge er wohl nicht mehr am Teich Betesda. Und wer wollte nicht gesund werden? Auf wie vielen Karten steht das: Gesundheit vor allem wünschen wir dir! Gesundheit ist das höchste Gut. Wer wollte nicht gesund werden?

Die Grenzen zwischen Gesundheit, Krankheit und Behinderung sind fließend. Bevor ich endlich Mut fasste, mir mit 49 Jahren eine Endoprothese – Hüfte links – einsetzen zu lassen, war ich acht Jahre herumgehumpelt. Städtereisen? Nö, finde ich nicht so interessant! Tanzen? Wollte ich noch nie! Radfahren? Geht doch! Wandern und Sport? Wird total überbewertet! Ich kann mich gut daran erinnern, dass man das, was man kann, auch will.

Willst du gesund werden? Diese Frage beantwortet ein chronisch Kranker nicht schnurstracks mit Ja. Es kommt nämlich drauf an... Ob die Krankheit nach menschlichem Ermessen heilbar ist. Ob man Menschen mit mehrfach ersetzten Hüftgelenken kennt. Ob man sich glücklicherweise abgefunden hat mit dem, was geht und was nicht, denn sonst würde man verrückt. In unserer Geschichte kommt es drauf an, ob der Kranke hofft, dass er gesund werden kann. Er muss das hoffen, sonst läge er nicht am Teich Betesda.

Willst du gesund werden? Der Kranke ruft nicht begeistert Ja! Sondern er erklärt, was Jesus und wir schon wissen: Es fehlen Freunde. Wenn er die hätte, ja dann könnte es ihm gelingen, der Erste zu sein im Teich, wenn das Wasser unruhig und heilkräftig wird. Er hat niemanden. Aber das ist nicht wirklich eine Antwort auf die Frage, ob er gesund werden will.

Ein Gedicht (von Dorothee Sölle) fängt so an:

Behindert

*Ralf war einundzwanzig jahre alt
und konnte gerade bis drei zählen
eingestuft als geistig behindert
als er die lehrerin traf
die von ihm wissen wollte
warum er in der schule nicht rechnen lernte*

*Er teilte es mit
und vergaß, sich selber
mit den augen zu sehen
die ihn demütigten*

*Er fing an rechnen zu lernen
und setzte langsam tabletten ab
er bekam keine anfälle mehr
und als er teilen lernte*

im mathematischen Sinn

dachte er über Gerechtigkeit nach (...)

Der Kranke ist wie Ralf: *Willst du gesund werden? Ich habe keinen Menschen.* Warum hast du nicht rechnen gelernt? Ich habe keinen Menschen, der glaubt, dass ich das lernen kann.

Wie also wird der Kranke gesund? Nicht durch das Wasser im Teich Betesda. Nicht durch drei Freunde, die der Herr ihm schenkt. Es sind die drei Aufforderungen Jesu: *Steh auf! Nimm deine Matte! Und geh!* Der Predigttext stellt fest: *Sofort wurde der Mensch gesund. Er nahm seine Matte und ging.*

Steh auf! Nimm deine Matte! Und geh! – Mir ist wichtig, dass der Kranke das nicht schon vor der Begegnung mit Jesus gekonnt hätte. Er lag nicht einfach nur mit lauter Entschuldigungen auf seiner Matte, obwohl er doch einfach nur hätte aufstehen müssen. Die Frauen aus Simbabwe schreiben: „Jesus befähigt den Mann und uns Frauen, gesund zu werden, indem wir etwas tun für die Veränderung, die Gott uns anbietet. Nämlich aufstehen, unsere Matte nehmen – was immer das sein mag für uns – und gehen.“ Ich will festhalten: So einfach ist es nicht, die Matte zu nehmen und zu gehen. Ich habe Respekt vor den Lebensgeschichten und -entscheidungen so vieler alter Frauen (vielleicht auch Männer!) hier bei uns und anderswo, die nicht einfach ihre Matte nehmen und gehen konnten.

„Ich bin gut, ich bin ganz, ich bin schön!“ hat die feministische Theologie in den 1980er-Jahren formuliert. Ich bin das alles auch in dem, was nicht geht, was ich nicht schaffe, was unvollendet bleibt. Gut, ganz, schön – das ist jeder Mensch in Gottes Augen, egal wie krank, wie eingeschränkt er ist. Manchmal stellt einem einer eine lebensverändernde Frage. Und dann wird alles anders. Man bekommt eine völlig unmögliche Antwort. Aber diese Antwort macht dann alles möglich. *Steh auf! Nimm deine Matte! Und geh!*

Amen.

² Dorothee Sölle: Poesie als Gebet. Eine Biographie in Gedichten. Hg. von Barbara Zillmann. Wichern 2019. S. 139 (Original aus: „Zivil und ungehorsam. Gedichte“. Wolfgang Fietkau Verlag Berlin 1990. S. 89)